



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

## **Jane Campion: Konfliktzonen zwischen Herz und Verstand**

Boehler, Natalie

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-82080>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Boehler, Natalie (2013). Jane Campion: Konfliktzonen zwischen Herz und Verstand. Filmpodium, (Mai/Juni):15-17.



Jane Campion

## Konfliktzonen zwischen Herz und Verstand

Die Frage nach authentischer weiblicher Identität steht im Zentrum des Schaffens der Neuseeländerin Jane Campion – sei dies in *The Piano*, der ihr 1993 den Durchbruch brachte, oder in der Literaturverfilmung *The Portrait of a Lady*. Campion interessiert sich für die Dilemmas, die sich aus dem weiblichen Begehren ergeben. Simple Antworten darauf sind bei ihr nicht zu erwarten.

Entschlossen stapft das kleine, rundliche Mädchen den Feldweg entlang, sein feuerroter Lockenschopf leuchtet vor den grasgrünen Hügeln. Immer näher kommt es, frontal auf die Kamera zu, bis es dicht vor uns stehen bleibt. Mit einem neugierigen und zugleich skeptischen Blick taxiert es uns einen Moment stumm, bevor es sich abrupt abwendet und davonrennt – den Weg, den es gekommen ist, wer weiss wohin.

Diese kurze Szene aus *An Angel at My Table* birgt die Essenz des Werks von Jane Campion. Die Unangepasstheit der Hauptfigur, die aus der Umgebung hervorsticht, nicht ins gängige Schema weiblicher Lebensentwürfe passt und sich dickköpfig ihren eigenen Weg sucht, ist genauso wiederkehrendes Motiv wie die widerborstige Kontaktnahme der Figur mit dem Publikum: Bei allem Mitgefühl, das wir für sie haben, bleiben uns Campions Heldinnen letztlich immer auch etwas fremd und rätselhaft. Sie scheinen uns einen Spiegel vorzuhalten, sodass wir nicht nur sie, sondern auch uns selbst beobachten: Wie reagieren wir? Welche Gefühle kommen hoch? Wie viel verstehen wir? Jenseits der glatten, rational begreifbaren, manchmal wie auf dem Reissbrett konstruierten Figuren im Mainstreamfilm nimmt uns Campion mit auf eine Reise in unbekannte Gefilde. Manchmal ist diese Reise verwirrend, und vielleicht polarisiert ihr Werk deshalb so oft.

### Konsequent den eigenen Weg gehen

Jane Campion wurde 1954 in Neuseeland in eine Theaterfamilie geboren. Entschlossen, etwas ganz anderes zu machen, studierte sie zunächst Anthro-

↑ (Sehr) ungleiches Schwesternpaar: Genevieve Lemon (links) und Karen Colston in Campions erstem langen Kinofilm *Sweetie*

↓ Wenn die Erfahrung der Liebe das Weltbild verwandelt: Der Dichter John Keats (Ben Wishaw) und seine Geliebte Fanny Brawne (Abbie Cornish) in *Bright Star*

pologie und anschliessend in London Malerei, bevor sie zu Beginn der achtziger Jahre in Australien eine Filmbildung absolvierte. Schon für ihre frühen Kurzfilme erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, 1987 realisierte sie für das australische Fernsehen *Two Friends*. 1989 drehte sie ihren ersten Kinofilm *Sweetie*. Und bereits mit ihrem dritten erreichte sie den Gipfel des Erfolgs und internationalen Durchbruch: eine Palme d'Or 1993 in Cannes für *The Piano*, der ihr bekanntester Film geblieben ist. Trotz Angeboten aus Hollywood hat sie sich bis heute konsequent dem Mainstreamkino entzogen und gilt als Filmautorin, die dem Geist des europäischen Arthouse nah ist.

Im Zentrum ihrer Filme stehen die Frage nach authentischer weiblicher Identität und autonomer Lebensgestaltung, die Auseinandersetzung mit der Körperlichkeit, das Streben nach Selbstausdruck und eigener Ästhetik. Campions Werk jedoch als angewandten Feminismus und ihre Heldinnen im gängigen Jargon als «starke Frauen» zu kategorisieren, wäre zu einfach, denn zu komplex sind die Welten, die sie in ihren Filmen entwirft. Ja, es geht um Geschlechterpolitik: Frauenrollen, Rollenbilder und die Macht der (manchmal, aber nicht immer weiblichen) Sexualität bilden Dreh- und Angelpunkte jedes ihrer Filme. Doch liegt Campion weder etwas an einer weiblichen Opferhaltung noch an einer Anklage; viel eher interessieren sie die Dilemmas, die aus dem weiblichen Begehren erwachsen, und die Erkenntnisse und Lösungen, die daraus folgen.

Wie Isabel Archer, der Hauptfigur von *The Portrait of a Lady*, wird auch Frannie Avery in *In the Cut* ihre romantische Leidenschaft zum Verhängnis: Während Isabel den Verehrer, der sie auf Händen tragen würde, abweist, an seiner Stelle einen Egomane heiratet und daran leidet, beginnt Frannie eine von Angstlust geprägte Affäre mit einem Polizisten – der vielleicht auch ein Mörder ist, was Frannies ambivalente Faszination noch steigert. Den romantischen Impuls, so Campion in einem viel zitierten Interview, besäßen wir alle, doch ihn auszuleben sei jeweils nur für kurze Zeit möglich und sinnvoll. Es zu tun sei heroisch, beweise grossen Mut, könne aber auch gefährlich und unvernünftig sein.

Der Konflikt zwischen Herz und Verstand, der Moment, wenn das innere Koordinatensystem versagt: Vielleicht am direktesten thematisiert Campion dies in *Holy Smoke*. Ihre auf einer Indienreise neugefundene Spiritualität soll Ruth mit Hilfe eines Fachmanns ausgetrieben werden, doch dabei beginnen bei beiden die sorgfältig aufgebauten Glaubenssysteme zu bröckeln. Was geschieht, nachdem sich die Gewissheiten aufgelöst haben? Die emotionale Desorientierung ist deshalb so spannend, weil sie Erkenntnisse bringt. Der Weg zur Selbstfindung führt unweigerlich übers Herz, über unsere zwischenmenschlichen Beziehungen, die das Zentrum des Lebens bilden. Erst sie zeigen uns, wer wir sind. So findet die introvertierte Kay in *Sweetie* erst zu einem Leben, in dem ihr wohl ist, durch die Konfrontation mit ihrer Schwester,

die ihr pures Gegenteil darstellt. Und in *Bright Star* verwandelt die Erfahrung der Liebe das ganze Weltbild des Dichters John Keats und seiner Geliebten Fanny Brawne.

### Melodramen, generalüberholt

Campion unterzieht das Melodrama, das als klassisches Frauengenre gilt, einer Generalüberholung, indem sie es um das Prinzip Selbstverantwortung erweitert und diesen Aspekt zum eigentlichen Motor der Geschichten werden lässt. Nicht die verschlungenen Pfade des Schicksals und das Erleiden seiner harten Schläge bilden den Kern des Interesses, sondern die Frage, wie wir uns unser Schicksal, bewusst oder unbewusst, selbst einbrocken – und was wir dann damit anfangen.

Das Befremdende der Hauptfiguren wird unterstrichen durch das «casting against type», die Besetzung mit Schauspielerinnen, deren künstlerisches Image bewusst im Widerspruch zur Rolle steht. Meg Ryan, die vor *In the Cut* meist in romantischen Komödien das liebenswerte, sonnige Mädchen von nebenan verkörperte, spielt hier eine zynische Mittdreissigerin, die einer dunklen erotischen Obsession nachgibt. Nicole Kidmans unglücklich verheiratete, gedemütigte Isabel Archer steht in starkem Kontrast zur Reihe der selbstbewussten, strahlenden Heldinnen, die den Anfang ihrer internationalen Karriere prägten. Und Holly Hunter war vor ihrer Rolle als introvertierte Stumme in *The Piano* als ungehemmt quasselnde, schlagfertige Fernsehproduzentin in der Hollywood-Komödie *Broadcast News* bekannt geworden.

Ebenso querköpfig wie ihre Heldinnen ist Campion in ihren ästhetischen Entscheidungen, mit einer bestechend sorgfältigen Farbwahl als selbstverständlichem Gestaltungselement. Ihre Kamera hat einen eigenwilligen Blick, das Spannende geschieht oft nicht im Zentrum des Bildes, sondern am Rand. Unschärfen und eigentlich unwichtige Detailaufnahmen lenken uns für Momente ab: Das überlaute Klingen des Löffels am Tassenrand, das Summen einer Fliege, das Stickmotiv eines Kissens. Manchmal schaut die Kamera aus ungewohnter Perspektive – von der Decke herab, unter dem Bett hervor, aus Kinderaugenhöhe –, oder sie nimmt Schräglage ein, als Entsprechung für das Schlingern, in das die Figuren geraten. So entsteht ein haptisches, texturiertes Kino, das anregt, die Welt mit allen Sinnen zu erfahren. Gleichzeitig fordert es auf, genau hinzusehen. Denn, so führt uns Campion vor: Die Dinge sind oft nicht, was sie auf den ersten Blick scheinen.

Natalie Böhler

.....  
Natalie Böhler ist Lehrbeauftragte am Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich mit Spezialgebiet Kino in Südostasien und World Cinema. Sie hat ihre Lizentiatsarbeit zum Werk von Jane Campion verfasst.